UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

XII.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

XII.

Monolog der Neobule — der Name ist aus Archilochos entlehnt — einem alkäischen Liede, dessen Anfangsworte *ἐμὲ δειλάν, ἐμὲ παισᾶν κακοτάτων πεδέχοισαν* (fr. 59) uns erhalten sind, in Metrum wie Inhalt nachgebildet. Ein späterer Nachklang desselben Liedes ist das Epigramm des Agathias A P. V 297, gleichfalls Monolog eines Mädchens: *ἠιθέοις οὐκ ἔστι τόσος πόνος, ὁππόσος ἡμῖν ταῖς ἀταλοψύχαις ἔχραε θηλυτέραις· τοῖς μὲν γὰρ παρέασιν ὁμήλικες, οἷς τὰ μερίμνης ἄλγεα μυθεῦνται φθέγματι θαρσαλέῳ, παίγνια τ' ἀμφιέπουσι παρήγορα . . ἡμῖν δ' οὐδὲ φάος λεύσσειν θέμις, ἀλλὰ μελάθροις κρυπτόμεθα ζοφεραῖς φροντίσι τηκόμεναι.* Hier generalisiert der Dichter: H. individualisiert und nennt daher wie den Geliebten so auch das Mädchen mit Namen; daraus ergab sich in v. 2 die Notwendigkeit der übrigens in der monologischen Rede jeder Art häufigen Setzung der 2. Person, welche schon Porphyrio zu der Annahme einer Paränese des Dichters an Neobule verleitet hat. Aber — abgesehen davon, daß man dann irgendeinen Rat oder eine Warnung oder einen Trost erwarten müßte, und abgesehen von der Analogie der inhaltlich verwandten Gedichte anderer — nur Neobule selbst kann recht wissen, wie es ihr zumute ist, wie schrecklich sie sich z. B. vor des Oheims Scheltreden fürchtet, wenn sie einmal ein bißchen leichtsinnig gewesen ist; ein anderer könnte ihr nur, zwecklos genug, wiederholen, was sie ihm gesagt hat.

Miserarum est neque amori dare ludum neque dulci mala vino
lavere, aut exanimari metuentis patruae verbera linguae.

1. *Miserarum est* = *miserum est* 'ein Unglück ist es'; Neobule stellt keine allgemeingültige Betrachtung über das Los der Jungfrauen an — es hat doch nicht jede einen strengen *patruus* zu fürchten — sondern beklagt ihr eignes Los, in gewohnter Ausdrucksweise durch den Plural ihresgleichen mit einschließend. — *amori dare ludum* 'freien Lauf lassen', eigentlich der Liebe gewähren, daß sie ihr Spiel treibe: so sagt der nachsichtige Vater *ego dare me meo gnato institui . . sed nimis nolo desidiae ei dare ludum* Plaut. Bacch. 1082 und Cicero *datur . . concessu omnium huic aliqui ludus aetati* pro Cael. 28. — *aut exanimari* 'oder' im Sinne von 'wenn es aber doch geschieht, dann . .' *peccare nefas, aut pretium est mori* III 24, 24. Somit schwebte bei *neque dare neque lavere* als Gegensatz nicht vor 'wie es die Männer tun', sondern 'wie es andere Mädchen tun': d. h. Neobule wird zwar streng gehalten, aber sie ist keine wohlerzogene und wohlbehütete Tochter guten Hauses, die an ein *mala vino lavere* gar nicht denken würde. — *patruae*: die erzieherische Strenge

tibi qualum Cythereae puer ales, tibi telas operosaeque Minervae studium aufert, Neobule, Liparaei nitor Hebri, simul unctos Tiberinis umeros lavit in undis, eques ipso melior Bellerophonte, neque pugno neque segni pede victus, catus idem per apertum fugientis agitato grege cervos iaculari et celer arto latitantem fruticeto excipere aprum.

des Oheims ist sprichwörtlich, s. z. sat. II 2, 97.

2. Der Selbstvorwurf 'über dem Gedanken an den schönen Hebrus vergißt du ganz dein häusliches Tun' wird zur Klage über den Zwang, unter dem sie steht — wie Sappho (fr. 90) ihr Mädchen in naiver Einfalt klagen läßt *γλύκεια μᾶτερ οὔ τοι δύναμαι κρέκην τὸν ἰστὸν Πόθῳ δαμεῖσα παιδὸς βραδινὰν δι' Ἀφρόδιταν.* H.s Ausführung ist im Geiste hellenistischer Kunst: auf einem pompejanischen Wandbild (Helbig 149), das Leda mit dem Schwan darstellt, trägt Eros ihr den Korb mit Spulen und Wollknäueln davon. *Minerva*, sonst bei römischen Dichtern metonymisch, als Übersetzung von *Ἐργάνη*, für Spinn- und Webarbeit (z. B. Prop. II 9, 5), ist hier, wie das Beiwort betont, als Person gedacht: Venus ist ihre Gegnerin, *ὀψὲ γ' Ἀθηναίῃ Κύπριν ἐλῃτοατο* AP. VI 283 von der sonst vielumworbenen Weberin. *Liparaei* 'aus Lipara' individualisiert (I 27, 10) und spielt auf die schöne Erscheinung (*ἰέοι . . αἰεὶ δὲ λιπαροὶ κεφαλὰς καὶ καλὰ πρόσωπα* Od. o 331) an.

3. *simul . . lavit* hebt eine Situation heraus die den *nitor* besonders berückend erscheinen läßt: das Bad erhöht den Jugendglanz. An das Subjekt von *lavit* scil. *Hebrus* reihen sich dann in freier Weise die folgenden Attribute an. Sie ergeben zusammengenommen das Bild des freien und bewegten Jünglingslebens, das als Kontrast zu dem beschränkten und in einförmiger Arbeit verfließenden Dasein des Mädchens empfunden werden soll: ausdrücklich hebt, nach älterem Vorbild, die Hero des ovidischen Briefes 19 diesen Kontrast hervor (v. 9): *vos modo venando, modo rus geniale colendo ponitis in varia tempora longa mora, aut fora vos retinent aut unctae dona palaestrae, flectitis aut freno colla sequacis equi . . diluitur posito serior hora mero. his mihi summotae, vel si minus acriter urar, quod faciam, superest praeter amare nihil.* Schwimmen und Reiten gehören zusammen (I 8, 5 fg.; III 7, 25 fg.), wie die beiden Kampfübungen des Gymnasiums; der Konzinnität zuliebe ist dann auch die Jagd in zwei kontrastierende Bilder zerlegt. — *unctos: ter uncti transnanto Tiberim* sat. II 1, 7; vgl. zu I 8, 8. — *Bellerophonte* ist, wie das Metrum zeigt, Abl. von *Bellerophontes*, gebildet wie *Achate* Verg. aen. I 312; die Kurzform *Bellerophon*, auch dem guten Griechisch, wie es scheint, fremd (absichtlich vulgär Theokr. 15, 92), tritt erst im Spätlatein gelegentlich auf. Dem Dativ *Bellerophontae* III 7, 15 entsprechend ist aber hier vielleicht die Endung — *a* vorzuziehen.

4. *catus* (zu I 10, 3) hier 'geschickt', wie in *tornare cate contortos . . orbes* Cic. Arat. v. 304. Der Ungeschickte wird das von den Hunden über die Lichtung gehetzte Rudel Hirsche — *fugientis agitato grege* gehört zu-

sammen — fehlen, und den einzelnen aus dem Dickicht ausbrechenden Eber nicht rasch zuspringend, *celer*, abfangen können: (*venator feras*) *et venientis excipit et fugientis persequitur* Sen. de ira I 11, 2. — *arto fruticeto latitantem* nach dem homerischen ἔνθα ἐν λόχμῃ πυκινῇ κατέκειτο μέγας σῦς Od. τ 439.

XIII.

'Dir soll morgen dein Opfer werden, du lieblich kühler Quell, und durch mein Lied sollst du berühmt werden.'

Bandusia heißt nicht die Göttin des Quells — dann müßte sich das Lied an sie wenden — sondern entweder der Bach selbst, der hier entspringt, oder die Flur. Das Opfer, das der Dichter ankündigt, wird natürlich er selbst, nicht ein beliebiger anderer darbringen; dann sind aber auch die Herden, für deren Erquickung das Opfer dankt, die seinen, d. h. der Quell sprudelt auf dem Sabinergut und ist der *fons rivo dare nomen idoneus ut nec frigidior Thracam nec purior ambiat Hebrus* (epp. I 16, 12). Wenn also eine Papsturkunde v. J. 1103 einen *Bandusinus fons prope Venusiam* und ein *castellum Bandusii* erwähnt, so hat H. nach schöner, im Altertum (z. B. Verg. aen. III 302. 350) wie heutzutage geübter Sitte in treuer Liebe zur alten Heimat den Namen in die geliebte neue übertragen.

Das Landschaftsbild, das die letzte Strophe zeichnet, ist uns aus der hellenistischen Poesie, bukolischer und verwandter, vertraut: πολλαὶ δ' ἄμμιν ὕπερθε κατὰ κρατὸς δονέοντο αἴγειροι πτελέαι τε· τὸ δ' ἐγγύθεν ἱερὸν ὕδωρ Νυμφᾶν ἐξ ἄντροιο κατειβόμενον κελάρυζε Theokrit 7, 135. Das Epigramm, das, als Beischrift zu Weihgaben, auch wohl als Opferspruch (Leonidas A P. VI 334) geformt, den Felsenquell im Walde besingt, pflegt die Nymphen anzurufen; altrömischem Empfinden dagegen entspricht es, daß Horaz dem *Fons* opfert, der als solcher heilig ist, auch wenn nicht eine bestimmte Gottheit, eine Egeria oder Juturna oder Feronia (sat. I 5, 24) über ihm waltet. Die Ankündigung des Opfers auf 'morgen' würde einer Begründung bedürfen, wie sie III 17 gibt, wenn dem römischen Leser nicht ein allgemein begangenes Quellfest bekannt wäre: es sind die Fontinalia (Paul. p. 85) am 13. Oktober, wo *et in fontes coronas iaciunt et puteos coronant* (Varro l. l. VI 22).

Das volle Selbstgefühl des *vates*, das aus der letzten Strophe spricht, läßt auf späte Abfassungszeit schließen.